

einigen antichinesischen Äußerungen in der philippinischen Presse. Der Grund dafür wird in der Bibliographie ersichtlich. Der Verfasser nutzte keine indonesischsprachigen Quellen, geschweige denn Quellen in Filipino. Der Begriff *Singkeh* (Neuankömmling) in Indonesien ist, nach meiner Erfahrung, nicht mit dem Ausdruck *Sangley* (Händler, Chinesen im allgemeinen, oft abwertend) in den Philippinen vergleichbar. *Singkeh* wird in Indonesien vorwiegend nicht von Indonesiern, sondern unter den Chinesen selbst benutzt, um die Immigranten unter ihnen zu bezeichnen.

Buchholt sieht die Gründe für antichinesische Vorurteile, die Chinesen in Südostasien als "Händlerminorität" treffen (auch wenn nicht alle Händler sind), sowohl in historischen Faktoren als auch in ihrer "sozialräumlichen" Verteilung. Dies ist nach Buchholt weitgehend ein Erbe der Kolonialpolitik mit ihrer Ghettoisierung der Chinesen. Spontane Faktoren führen dann unmittelbar zu Ausschreitungen. Die Konzentration von Chinesen in "Chinatowns" – sowohl Wohn- wie auch Geschäftsviertel – ist zwar jetzt aufgehoben, spiegelt sich aber wider in neuen Siedlungen am Rande der Städte, wo ebenfalls vorwiegend Chinesen wohnen. Leider sind die Stadtpläne, die diese Bewegungen illustrieren, nicht immer deutlich reproduziert. Außerdem vergleicht der Verfasser die Metropole Manila mit indonesischen Provinzstädten, nicht aber mit der Hauptstadt Jakarta.

Die umfangreiche Bibliographie wirft auch Fragen über das Entstehen des Buches auf. Beinahe alle – weitestgehend sekundären – Quellen sind vor 1992 erschienen. Ausnahmen bilden fast nur Werke von Buchholt selbst oder von Bielefelder Kollegen. Zeitungsberichte füllen die Lücke bis 1995 auf. Es fehlen damit neuere Werke aus der Zeit zwischen 1991 und 1995 über die Rolle von Chinesen in der vorkolonialen und kolonialen Zeit, über die Beziehungen zwischen einheimischen Indonesiern oder Filipinos und Chinesen. Das Buch weist zum Beispiel nicht auf die "Kidnappings" von Chinesen in den Philippinen (1993) hin, auch eine Form antichinesischer Gewalt. Schade, daß Unterbrechungen der "Verschriftlichung" (so das Vorwort) zu einem Buch geführt haben, daß nur in begrenzter Hinsicht zu empfehlen ist.

Mary Somers Heidhues

**Hans U. Luther: English-Lao Reader I-IV (I: "Point of View: Notes on Economic Development in the Lao PDR"; II: "Markets and Development"; III: "Entrepreneurship and Development"; IV: "Learning from the Asian Crisis")**

Vientiane 1996, 90 S.; 1997, 90 S.; 1998, 94 S.; 1999, 55 S.

**Hans U. Luther: Dictionary of Economic Terms, English-Lao/Lao-English with German and French Translations**

Vientiane 1997, 131 S.

Hans U. Luther, der sich in den 60er und 70er Jahren mit zahlreichen Büchern und Aufsätzen zu südostasiatischen Themen in Deutschland einen Namen machen

konnte, hat seit Jahren nichts mehr von sich hören lassen. Aber es gibt ihn noch – und zwar als überaus lebendige Erscheinung, die ihren Wirkungsort allerdings seit 20 Jahren nach Asien und dort, seit den 90er Jahren, ganz nach Laos verlegt hat. Luther wirkt in Vientiane an der Nationalen Schule für Verwaltung und Management als Koordinator des Lao-German Economic Training and Advisory Project und hat sich in dieser Eigenschaft auf ein Unternehmen eingelassen, dem vor allem in den asiatischen Übergangsgesellschaften noch eine lange Zukunft beschieden sein dürfte, nämlich auf Guerillapädagogik.

Ganz auf dieser Linie hat er bisher Lexika und vor allem englisch-laotische Textbücher zu Wirtschafts- und Entwicklungsthemen verfasst, die in einer Auflage von jeweils rund 3.000 Stück erscheinen und in denen der laotische Leser sich zunächst einmal sprachlich zurechtfinden muss. Wer sich die einzelnen "Readers" erarbeitet, lernt aber nicht nur englische, deutsche und französische Fachausdrücke, sondern wird – via Vokabular und Gedankengang – unerschwerlich in die Welt der Marktwirtschaft hineinge(ver)führt. Da sich die Aufsätze Luthers so linguistisch – und damit überaus neutral – geben, dürfen sie sogar in Parteizeitungen erscheinen, u.a. in der von der LRVP, also der Laotischen KP, streng kontrollierten *Vientiane Times*. Wer, wie der Rezensent, die VT regelmäßig zu lesen hat, lernt den Autor Luther schon bald als einen der beitragsfreudigsten Autoren kennen.

Luther leistet mit seinem pädagogischen Wirken nicht nur Informationsvermittlung, sondern auch Aufklärung im besten Sinne der Tradition, insofern er nämlich nicht nur zur Vermittlung eines kritischen Bewusstseins beiträgt, sondern auch Argumentationshilfen für die Verfechter jenes Reformkurses liefert, der trotz offizieller Absegnung von konservativen Kräften der LRVP immer wieder torpediert wird.

Oskar Weggel

### **Joachim Münch: Qualifikation als Standortfaktor – Deutschland, USA und Japan im Vergleich**

Hochheim am Main: Neres Verlag, 1999, 197 S.

Das Werk, das aus insgesamt 10 klar gegliederten Kapiteln besteht (einschließlich einer Einführung, des das ganze Buch strukturierenden Kapitels "Kernergebnisse" mit einem Generalresümee am Anfang, sowie eines Exkurses am Ende), vergleicht die gegenwärtigen Qualifikationsquellen (Sekundarstufe II, Lehrlingsausbildung, Tertiärstufe ohne Hochschulen, berufliche Weiterbildung, Qualifizierungsarbeit in den Betrieben insgesamt, Hochschulen) in den drei Industrieländern Deutschland, USA und Japan miteinander. Sein Autor, emeritierter Professor für Berufs- und Arbeitspädagogik an der Universität Kaiserslautern, hat diese drei Länder vor allem deshalb ausgewählt, weil sie wirtschaftlich an der Spitze stehen und weil "ihre Bildungs- und Berufsbildungssysteme als 'Produzenten' und 'Lieferanten' von Qualifikationen .. hoch entwickelt" (S. 10) sind. Von der Methode des Vergleichs erwartet er unter Hinweis auf Marc-Antoine Jullien de Paris folgenden Effekt: "Spiegelt man das uns schon näher Bekannte im Fremden, so werden dadurch Selbstverständlichkeiten in Frage gestellt und treten als etwas Besonderes hervor" (S. 10). Der Ver-